

# Vorschau 2012

- > **Christoph Meckel**  
in **Afrika**
- > **Maria Bosse-Sporleder**  
zwischen **Estland** und **Kanada**
- > **Joseph Albrecht von Ittner** und **F.W. Bernstein**  
am **Bodensee**



**Libelle**

*Novitäten, Geschwirr der Welten*

[www.libelle.ch](http://www.libelle.ch)

### Unsere VertreterInnen

D: Verlagsvertretungen  
Nicole Grabert, Judith Heckel,  
Christiane Krause  
c/o indiebook, Martin Stamm  
Bothmerstr. 21  
80634 München  
Fon: +49 (0)89 /122 847 04  
Fax: +49 (0)89 /122 847 05  
E-Mail: [bestellung@indiebook.de](mailto:bestellung@indiebook.de)  
Website: [www.indiebook.de](http://www.indiebook.de)  
Plattform für unabhängige  
Verlage  
CH: Markus Wieser  
Kasinostr. 18  
CH-8032 Zürich  
Fon: +41 (0)44 / 260 36 05  
Fax: +41 (0)44 / 260 36 06  
E-Mail: [wieser@bluewin.ch](mailto:wieser@bluewin.ch)

### Auslieferung

#### Deutschland und Österreich

LKG, An der Südspitze 1  
04579 Espenhain bei Leipzig  
Katharina Hillmann  
Fon: +49 (0)34206 / 65-280  
Fax: +49 (0)34206 / 65-1762  
[khillmann@lkg-service.de](mailto:khillmann@lkg-service.de)

#### Auslieferung Schweiz

AVA Verlagsauslieferung AG  
Centralweg 16, Postfach 119  
8910 Affoltern a. A.

Helene Amsler  
Fon: +41 (0)44 / 762 41 68  
Fax: +41 (0)44 / 762 42 10  
E-Mail: [h.amsler@ava.ch](mailto:h.amsler@ava.ch)

### Verlagsanschrift

Libelle Verlag  
Sternengarten 6  
CH-8574 Lengwil  
Fon: +41 (0)71 / 688 35 55  
Fax: +41 (0)71 / 688 35 65  
E-Mail: [info@libelle.ch](mailto:info@libelle.ch)  
Website: [www.libelle.ch](http://www.libelle.ch)

::

Ekkehard Faude  
E-Mail: [faude@libelle.ch](mailto:faude@libelle.ch)  
Elisabeth Tschiemer  
E-Mail: [tschiemer@libelle.ch](mailto:tschiemer@libelle.ch)

::

**Gesamtprospekt** aufs Jahr  
2012/13 **(in 25er-Paketen)**  
ISBN 978-3-905707-36-6



**Gesamtprospekt** aufs Jahr  
2012/13 **(Einzelexemplar)**  
ISBN 978-3-905707-37-3



Liest hier noch jemand auf Papier?!?

Wo bleibt hier eigentlich der digitale Trailer ...

Aber ja doch....

Unverwechselbare Novitäten, die

Erfolgreich als Buch  
und nun auch im Kino



Yasmina Reza

»Der Gott des Gemetzels«

Aus dem Französischen von  
Frank Heibert und  
Hinrich Schmidt-Henkel

96 S., gebunden  
€ 14,90 [D] / 15,30 [A]  
Bereits ausgeliefert

ISBN 978-3-905707-15-1



»...wie die bürgerliche Fassade  
der Wohlerzogenheit  
allmählich bröckelt und die  
Situation aufs Peinlichste  
entgleist, ist ein furioses Stück  
Komödienkunst: abgefeimt,  
böse und hochnotkomisch.«  
*Christine Dössel, SZ*

sich bewährt haben. Unsere Nachdrucke und verbesserten Neuauflagen 2012 auf einen Blick.

Der Bühnenklassiker  
in der 8. Auflage



Yasmina Reza  
»KUNST«

Aus dem Französischen von  
Eugen Helmlé

88 S., gebunden  
€ 14,90 [D] / 15,30 [A]  
Bereits ausgeliefert

ISBN 978-3-905707-22-9



Ein Buch, so alterslos wie  
monochrome Kunst ...

Das beziehungsreiche  
Mitbringsel für heiter  
gebliebene oder schwierig  
gewordene Freundschaften.

Landjudentum  
überliefert in Geschichten



Jacob Picard  
Und war ihm leicht wie  
nie zuvor im Leben

Die schönsten Erzählungen aus  
dem süddeutschen Landjudentum  
Nachwort von Manfred Bosch

200 S., Klappenbroschur  
€ 16,90 [D] / 17,40 [A]  
Lieferbar ab September 2012

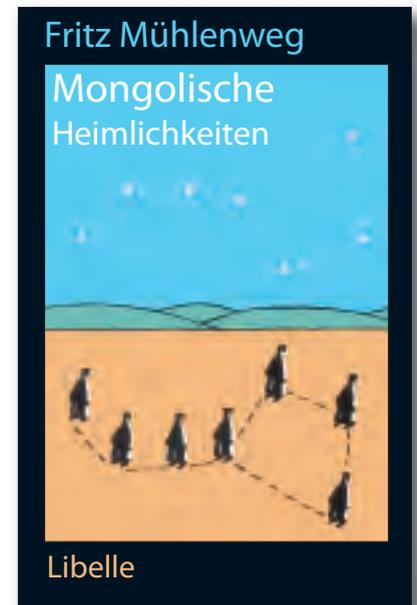
ISBN 978-3-909081-59-2



Erinnernde Literatur, ernst  
und mit eigenem Witz.

»Picards Erzählungen seien  
empfohlen nicht nur als  
literarisches Buch, sondern  
auch um ihrer menschlichen  
Wärme und Tiefe wegen.«  
*Hermann Hesse*

Mongolische Weisheit  
in Erzählungen



Fritz Mühlenweg  
Mongolische  
Heimlichkeiten

Erzählungen  
und Weisheitssprüche  
aus der Wüste Gobi

160 S., Klappenbroschur  
€ 16,90 [D] / 17,40 [A]  
Lieferbar ab September 2012

ISBN 978-3-909081-93-6



Die wilde Natur der Mongolei  
mit Sandwüsten, Stürmen,  
versiegenden Brunnen. Und  
jederzeit: menschliche Begegnungen  
der besonderen Art. Mühlenwegs  
humorvoller Erzählton schafft eine  
Kulturvermittlung von heiterer  
Gelassenheit.

»Wenn die Götter aus Busch und Savanne vertrieben wurden, fanden sie Zuflucht bei jenen, die sie in Sprache, Bild und Musik beschworen.«



## Textprobe

Als ich nach Oshogbo kam, lebte Susanne Wenger mit einem Trommler. Er war der große Trommelkünstler Nigerias, sein Ruhm schien bedeutend und haltbar, das hörte ich. Die Erscheinung des Menschen erschien mir hart und dunkel – Körperbewegung, Kopfhaltung, Hände und Mimik, Blick und Stimme – sein Auftritt im Raum ohne Takt und Charme, ein Mensch aus kompakter Stärke, aus einem Guss. Humorlosigkeit, erstaunlich bei einem Yoruba. Täuschte ich mich? Mit ihm war sein Kind da, eine kleine Tochter. Ihrer Unschuld passierte ein Unglück, ich konnte es hören, die Wohnung Susanne Wengers lag unter mir, ich war über ihr allein in dem kühlen Raum, der ein Archiv Ulli Beiers und mein Gastzimmer war.

Die Tochter hatte ein Geldstück – ein kleines Geldstück, das kleinste – von Einkäufen auf dem Markt zurückbehalten. Das missfiel dem Trommler und er bestrafte sein Kind, ich musste es hören, ich hörte Schlag und Aufschlag, Schreie und Tränen, das dauerte eine Weile, dann war es still. Es war still geworden ohne das Kind und den Trommler, mit Adunni Olorisha, dem Kind und dem Trommler.

Die Tochter, acht Jahre alt – ich vergaß ihren Namen, warum – war ein schöner Schatten, schlank und still, in vollkommener Anmut scheu im Raum. Sie trug die Kleidung einer erwachsenen Frau, zurechtgeschneidert auf das kindliche Maß – Leibchen, Turban,

langes Batiktuch, das bis zu den Knöcheln nachtblau an ihr herabfiel. Im Haus lief sie barfuß oder in hellen Sandalen. So stand sie an einem Morgen in der Tür – die Türen der Wohnungen standen tagsüber offen –, als ich mit Farbe, Papier und Pinsel allein am Tisch saß. Das Kind stand lange stumm, ohne sich zu rühren, sah mich an und schaute der Arbeit zu. Dann war es fort, auf der Steintreppe raschelten die nackten Füße.

Am nächsten Tag stand sie näher bei mir im Zimmer, ich winkte, rief ihren Namen und malte weiter. Da sie selber sehn wollte, was ich machte, kam sie am Nachmittag noch mal ins Zimmer und war nach zwei Augenblicken am Tisch bei mir. Was ich dort machte, war ihr vertraut, denn der Palast war täglich voll junger Leute, die, von Georgina animiert, pinselten, schnitten, schnitzten und modellierten. Mich überzeugte, dass Ulli Beier mit feinem Respekt diese unerfahrenen Zauberer KÜNSTLER nannte. Die kleine Zauberin malte mit mir. Sie machte das sorgloser, freier und schöner als ich, sie lachte, kam wieder und war meine Freundin geworden.

In einem meiner zukünftigen Leben werde ich ein guter Kinderdieb sein.

# Erinnerung an afrikanische Zeit

**Christoph Meckel**

**Dunkler Weltteil**

Erinnerung an afrikanische Zeit

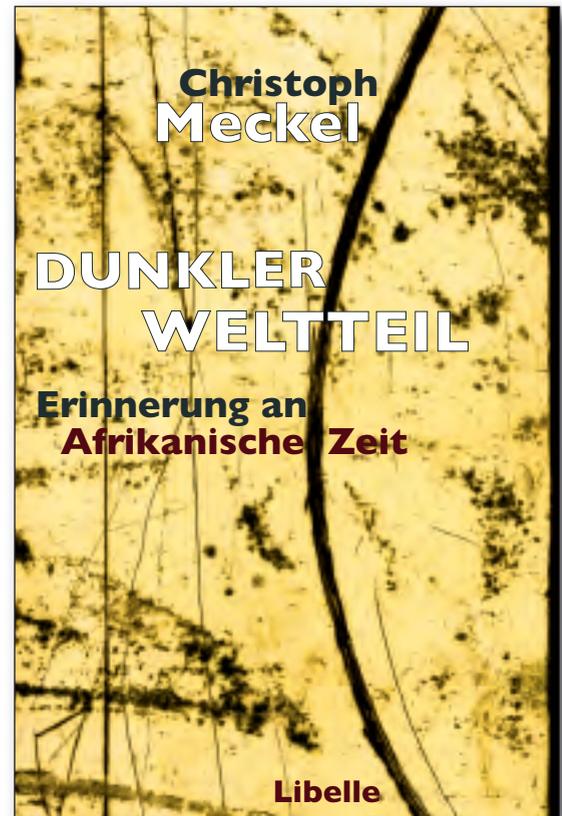
ca. 112 S., mit Graphiken des Autors  
schöne Broschur, fadengeheftet  
ca. € 16,90 [D] / 17,40 [A]

ISBN 978-3-905707-51-9



1. Auflage Dezember 2012

**Belletristik**



## **>>** Das Buch

»Afrikanische Zeit der Sechzigerjahre. Ich war in Nigeria und im Senegal unterwegs, als ein nachkoloniales Leben und Lebensgefühl sich zu entfalten begann. Es war eine Zeit des Atemholens, die neuen Staaten waren wenige Jahre alt, von Korruption, Rassenhass und Verelendung vieler Art noch nicht entstellt.«

Über Afrika hat Christoph Meckel selten geschrieben. Fast ein halbes Jahrhundert nach seinen Reisen per Anhalter und als Straßenläufer gibt er seinen Erinnerungen Raum.

Es sind Bilder einer eigenen Härte und Heiterkeit, Blitzlichter, nachgetragene Dankbarkeit, Erkundungen an den Rändern von Furchtbarem, von Beeindruckung und Gelächter. Meckel erzählt auch von seinen Begegnungen mit Bildhauern und Dichtern wie Christopher Okogbo und Amos Tutuola in Ibadan, auch mit Aimé Césaire und Léon Damas beim »Festival des Arts Nègres«, jenem einzigartigen Fest, zu dem der Staatsmann und Dichter Léopold Senghor 1966 nach Dakar lud.

Von besonderem Gewicht bleibt seine Freundschaft mit dem »Forschenden, Erkennenden, Bewegenden und Richtungweisenden« Ulli Beier, die in Oshogbo begann. Dort förderte der einst aus Deutschland vertriebene Beier zusammen mit Susanne Wenger die Entwicklung von nigerianischen Kunst und wurde seit den 80er-Jahren als Gründer des Iwalewa-Hauses von Bayreuth aus zum Vermittler außereuropäischer Kultur.



**Der Autor**

**Christoph Meckel**, 1935 in Berlin geboren, wuchs in Freiburg/Br. auf. Er verließ das Gymnasium vor dem Abitur, bereiste Europa, Afrika und Amerika, bevor er Malerei und Graphik studierte. In den Jahrzehnten danach lebte er u. a. in Berlin, Paris, Ötlingen (Baden) und in Südfrankreich. Seit 1956 arbeitet Christoph Meckel freiberuflich als Schriftsteller und Graphiker. Sein Werk wurde mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet, zuletzt mit dem Joseph-Breitbach-Preis und dem Schiller-Ring der Deutschen Schillerstiftung.

Bei Libelle erscheinen seine Erinnerungs-Bücher: »Wohl denen die gelebt. Erinnerung an Marie Luise Kaschnitz« (2008), »Hier wird Gold gewaschen. Erinnerung an Peter Huchel« (2009) und »Russische Zone. Erinnerung an den Nachkrieg« (2011).



Eileen wies auf den offenen Schrank: Hier ist alles, was du zum Putzen brauchst.

Sie standen in dem Haus mit dem Schild LADIES an der Tür, einem der drei richtigen Häuser, die es auf dem Camp-Areal gab. Häuser mit gemauertem Fundament, oxsenblutrot gestrichenen Holzwänden, Fenstern und Türen. Mr. Cunninghams Haus, MEN und LADIES. Riesig kam es ihr vor. Zwei Toilettenkabinen, zwei Duschen, zwei Waschbecken, eine Waschmaschine, der Schrank mit den Putzmitteln.

Diese hintere Tür, sagte Eileen, geht zu den Spülbecken an der Außenwand.

Sie trat mit Eileen auf die Schwelle. Da fing auch schon der Wald an. Sie staunte, die Bäume, die Büsche, ein warmer Tannenduft, so nah.

Du musst aufpassen, dass diese Tür immer zu ist. Die Bären, weißt du.

Kommen die denn so nah?

Ja, manchmal schon. Neulich war einer hier drin. Der hat aber gleich kehrtgemacht, als ich vorne reingekommen bin. War ein ganz schöner Brummer. Eileen lachte. Sie stand breit auf ihren braunen Beinen da. Vor denen habe ich keine Angst.

Und wenn er nicht abhaut?

Dann musst du Krach machen, mit irgendwas scheppern. Aber du kannst ja hier durch die Vordertür auch wieder raus.

Draußen reichte Eileen ihr den Strohbesen, die Kehrschaufel und einen Handfeger.

Zwei Cabins sind gerade abgereist, die kannst du schon machen.

Eileen zeigte es ihr: erst Bettwäsche abziehen, in den mitgebrachten Korb, dann fegen, dann Kopfkissen neu beziehen, zwei Laken auf die zusammengefalteten Wolldecken, den Müll rauskippen in den mitgebrachten Eimer. Fertig. Das Vorhängeschloss zumachen, nicht vergessen, den Schlüssel nachher ans Brett im Office zu hängen.

Das geht ja schnell.

Ja, aber wenn du das sechsunddreißigmal machen musst! Manchmal reisen alle am selben Tag ab. Wenn es zwei Tage am Stück regnet ... Ach so, und nimm dir ein Paar Gummihandschuhe mit. Wenn du ekliges Zeug aufheben musst.

Sie schaut Eileen fragend an.

Na ja, Scherben von Flaschen, oder vollgerotzte Kleenex, oder – ich hab auch schon mal 'n Kondom unter der Pritsche gefunden, kann man auch nicht so gut auffegen.

Sie hatte Feierabend. Ihr war schwindelig. Sie wollte hinunter an den See.

Da lag er. Unglaublich ruhig. Ganz und gar still. Und der riesige Pyramid Mountain, als wäre er zweifach da, im Abendhimmel oben und einmal in den See abgekippt. Sie schaute und schaute. Das Bild im Wasser ließ sie jede Kante und Vertiefung im rotgrauen Steinmassiv erkennen. Diese Klarheit. In ihr selbst nur Zerrbilder, eine Wildnis. Keine Schwesterhand in ihrer Nähe. Sie war sechzehn Jahre alt.

Ein Dutzend Boote, und ein besonders schönes, der rote Außenlack etwas verschrammt, aber das Holz innen gut grau, trocken. Die Ruder lagen in den Dollen. Eileen hatte gesagt, man dürfe die Boote benutzen, wenn Gäste sie nicht brauchten. Sie löste die Kette und wagte den Schritt. Schwanken, das kannte sie, sie musste nur gleich abstoßen und schon pendelte sich die Bewegung ein. Aus der Hocke schob sie sich auf das Sitzbrett, fasste nach den Rudern, tauchte das eine zum Wenden ein, fand die Richtung. Dann vorbeugen, einsetzen, durchziehen, hochstemmen – sie glitt auf die dunkle Fläche hinaus. Sie spürte ihren Rücken, die Arme, sie gab sich in die Bewegung, in einen Rhythmus, den sie mit ihrem Atem, mit ihrer Kraft schuf. Ruderte. Ruderte. Und alles stimmte.

Als sie schließlich wieder anlegte, sah sie, dass sie das Spiegelbild aufgeraut hatte. Doch der Pyramid Mountain stand unbewegt, nur dunkler. Sie machte sich auf den Rückweg, hinauf zu ihrer Cabin.

Ein kleines rotes Glimmen bewegte sich in der Dämmerung. Sonst hätte sie Mr. Cunningham nicht bemerkt, der an einem der Picknicktische saß.

Good night, Girlie.

Good night, Sir.

Call me Bob.



### Maria Bosse-Sporleder Im fünften Koffer ist das Meer

ca. 180 S., schöne Broschur  
ca. € 17,90 [D] / 18,20 [A]

ISBN 978-3-905707-52-6



1. Auflage November 2012

Belletristik

Autobiographische Erzählungen –  
sie heben ab vom Gewicht der Erfahrungen  
und geben in Neugier und heiterem Stolz weiter,  
was einem glücklichen Leben entspricht.

#### Das Buch

Wenn eine Kindheit in Ortswechsellern, Flucht und Fremde ungesichert bleibt, können Erzählungen das Erlebte anders erfinden. Sprache und die Phantasie für Lebensläufe belichten die fragmentarischen Erinnerungen neu.

Die Geschichten von Maria Bosse-Sporleder gewinnen so ihre eigentümliche Leichtigkeit. In Begegnungen, Arbeit und Begehren suchen sie wieder auf, was befremdlich war und doch die Selbstvergewisserung ermöglicht hat.

Ein Stil von Achtsamkeit und gelassener Neugier überführt in Geschichten, was als Freude, durchlebte Angst, erinnerte Beschämung und nachwirkendes Glück bleibt: von den Sommern ihrer estnischen Kindheit, der Kälte zielloser Fluchten, dem Durchstehen der Notzeit und immer wieder dem überraschend Schönen. Eine Frau, die in fremden Ländern und neuer Sprache ihre eigene Stärke findet. *(Ja, auch Bären tauchen auf. Bäume brennen im kanadischen Schnee ...)*

#### Die Autorin

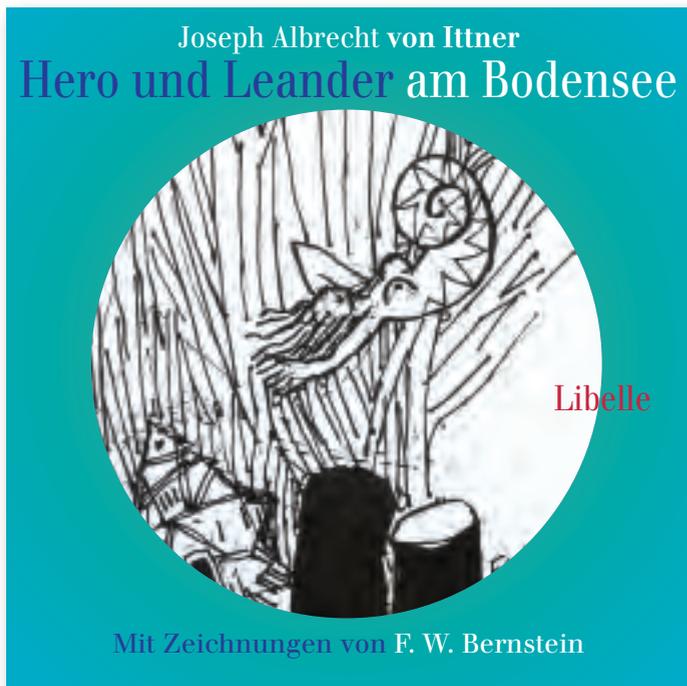


**Maria Bosse-Sporleder** wurde 1932 in Tallinn (Reval) geboren und erlebte ihre Schuljahre unter Umsiedlung, Flucht und Emigration in Tallinn, Poznan, Bad Kissingen und im kanadischen Edmonton.

Nach Studienjahren (Romanistik, Germanistik) an der University of Alberta, der Pariser Sorbonne und der McGill University Montreal war sie Dozentin für Deutsche Sprache und Literatur, u. a. in Montreal und in Turku (Finnland), wo auch zwei ihrer drei Töchter geboren wurden.

Maria Bosse-Sporleder ist vor allem als Übersetzerin mehrerer Tagebücher von Virginia Woolf sowie von deren Roman »Die Wellen« bekannt. Sie schrieb u. a. für den WDR Radioessays über französische Literatur, eine monatliche Lyrik-Kolumne für die »Badische Zeitung« und leitet seit 30 Jahren Schreibwerkstätten, überwiegend im süddeutschen Raum. Sie lebt in Freiburg i. Br. und ist Lehrbeauftragte für Neuere Deutsche Literatur im Seniorenstudium an der dortigen Pädagogischen Hochschule.

# Die erste (und längstlebige) Liebesgeschichte vom Bodensee



## Joseph Albrecht von Ittner Hero und Leander am Bodensee

Mit Bildern von F.W. Bernstein  
und einem Nachwort von Ekkehard Faude  
ca. 72 S., fadengeheftet, Klappenbroschur  
ca. € 8,90 [D] / 9,15 [A]

ISBN 978-3-905707-27-4



1. Auflage Oktober 2012

Literatur / Bodensee

Der Chorsänger Leander aus Konstanz verliebt sich in Hero, die sich auch in ihn verknallt, aber in Meersburg wohnt. Viel tiefes Wasser dazwischen. Als der entbrannte Liebhaber an einem Sommerabend versucht, schwimmend den See zu überqueren, mit seinem Dudelsack als Schwimmhilfe, gerät er in ein Gewitter und geht unter ...

Das könnte es gewesen sein, wenn Ittner nur eine bekannte antike Erzählung an den Bodensee verpflanzt hätte (- die vom liebestollen Leander, der auf dem Schwimmweg zu Hero im Hellespont ertrinkt).

Aber Ittner - der Literaturen in sechs Sprachen las - spendierte seinen Lesern nicht nur den glücklichen Ausgang, den Ovids berühmte Liebesgeschichte um Philemon und

### Der Autor | Der Zeichner

**Joseph Albrecht von Ittner** (1754–1825) wirkte ab 1812 in Konstanz als Direktor des badischen Seekreises. Kein Wunder, dass er Eigentümlichkeiten der Landschaft bis hin zum damals sauren Bodenseewein als Kulisse seiner Geschichte von »Hero und Leander am Bodensee« verweben konnte.

Zuvor hatte Ittner Posten inne, die sich unter dem Wind der großen Geschichte veränderten: Der studierte Jurist war 20 Jahre lang Kanzler des Malteserordens in Heitersheim. Als oberster weltlicher Beamter eines reichen Ordens in idyllischer Gegend, noch dazu mit Freunden, zu denen Johann Peter Hebel zählte ... Damals begann er, literarische Erheiterungen zu schreiben.

Als Napoleon Malta besetzte und dem Orden seine Basis nahm, wechselte Ittner 1805 in den Staatsdienst des neuen Großherzogtums Baden. Seine umfassende Gelehrsamkeit, Verwaltungserfahrung und sein versöhnliches Temperament ließen ihn heikle politische Aufgaben lösen: unter anderem als außerordentlicher Gesandter in der Schweiz .

**F.W. Bernstein** ist seit über 40 Jahren als Meister der Zeichnerie bekannt, prägte Weisheiten wie die von den schärfsten Kritikern der Elche, die früher selber welche ..., und versah schon auflagenstarke Libelle-Bücher von Fritz Mühlenweg und Peter Rosegger mit eindrucksvollen Bildern.

Baucis anbot: ein langes Zusammenleben und schließlich einen gemeinsamen Tod.

Ittner erfüllt seinem Liebespaar darüber hinaus noch einen Wunsch der Moderne. Hero und Leander dürfen noch einmal anfangen, als junge Menschen, und ein zweites Leben in Glück und Wohlstand führen, bevor sie am Lebensende in zwei Bäume verwandelt werden.



[www.libelle.ch](http://www.libelle.ch)

